

Walde auf, kommen aber auch häufig auf das Streuland. Als ich einmal in nicht zu grosser Entfernung diesem Treiben zuschaute, sah ich, wie eine Krähe scheinbar Nahrung suchte, sich aber an einige unerfahrene Stare heranschlich. Plötzlich machte sie mit schnellen Sätzen einen Angriff auf einen jungen Star, den sie aber nur leicht am Flügel erwischte. Der Star schrie und zappelte jämmerlich und konnte sich losreissen, worauf die Krähe nun eine regelrechte Verfolgung aufnahm und dem Star lange Zeit nachflog. Letzterer wäre wohl verloren gewesen, wenn seine Genossen sich nicht erhoben und in Schwärmen die Krähe bedroht hätten.

(Schweiz. Bl. f. Ornithol.)

16. September. Mein zahmer *Waldkauz* (*Syrnium aluco* [L.]) liess in letzter Zeit nachts häufig seinen unheimlichen Ruf ertönen: „ki-i, ki-i-ki-witt“. Da zufällig in der Nachbarschaft zwei Personen kurz aufeinander starben, so musste natürlich der „Totenvogel“ schuld daran sein. Um die Leute zu beruhigen, liess ich die Eule heute abend fliegen.

In den Büschen bei der alten Griengrube beim Jolimont an der Reichenbachstrasse beobachtete ich mehrere *Blaumeisen*, sowie auch *Goldammern* und *Spatzen*.

18. September. Auf dem Spitalacker traf ich mehrere *Haubenerchen*. Auf der grossen Ulme am Ulmenweg singen die Staren (*Sturnus vulgaris* [L.]).

22. September. Mit dem Herbstanfang scheint die Sonne wieder Einzug halten zu wollen. Endlich wieder einmal ein schöner Sonntag! Vormittags hörte ich im botanischen Garten einen *Schwarzkopf* (*Sylvia articapilla* [L.]) leise singen; ein *Weidenlaubvogel* (*Phyllopneuste rufa* [Lath.]) gab sein heimeliges „zilp-zalp, zilp-zalp“ zum besten. Gegen das Rabbenthal hinunter flog ein *Eichelhäher*. — In den Anlagen bei der Blindenanstalt singen die Staren. Nachmittags beobachtete ich von der Wirtschaft im Dählhölzli mehrere *Eichelhäher*, welche über die Aare flogen. In einer der Volièren des Herrn Firmann im Dählhölzli wurden heute zwei junge Ringeltauben flügge. Es war interessant zu schauen, wie die beiden hungrigen Sprösslinge abwechselungsweise der Alten die Nahrung aus dem Kropf holten. Herrn Firmann ist es schon zum zweitenmal gelungen, von seinen gefangenen Ringeltauben Junge zu erzielen. Dieses darf gewiss als Seltenheit erwähnt werden. In einem Garten an der Jungfraustrasse auf dem Kirchenfeld zählte ich ungefähr 20 junge Staren.

23. September. Der Hausrotschwanz beginnt sein Frühkonzert um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

24. September. Auf dem Telephonständer auf dem Dache eines Nachbarhauses an der Lorrainestrasse singt ein Star, drei andere sitzen auf einer Pappel am „grünen Weg“.

25. September. Bei Regenwetter konzertiert ein Star auf der Wetterfahne eines Hauses am Schulweg sitzend.

(Forts. folgt.)



Eine Beschreibung der Vögel aus dem 18. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit den Sumpf- und Schwimmvögeln, wozu auch die Schwalben gezählt werden.

„B. Von wilden Wasser-Vögeln, so theils in dem Wasser schwimmen und blatfüssig seynd, theils sich umb das Wasser gern auffhalten, befinden sich

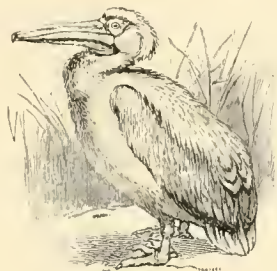
„I. Der Schwan (*Cygnus*) ist ein schöner lustiger Vogel, der in den Weyeren majestätisch daher schwimmet, wie in dem Weyer des Schössleins zu Bottmingen nahe bey Basel, den Herren Mitzen, so in ihrem Wappen Schwanen führen, zuständig, mit Lust zu sehen; sie seynd fressig; und schonen auch der Fischen nicht. Ihre Luftröhre ist wie ein Jägerhorn gekrümmet . . .“
„Seine Stärke hat er allermeist in den Flügeln. Dass der Schwan sollte vor seinem Tode noch lieblich singen, ist der Wahrheit zuwider . . .“

„II. *Schnee-Gans, Wilde Gans* (*Anser ferus*) hat ein weit gesunder Fleisch als die gemeinen: sie fliegen hauffenweiss, und synd sehr lebhaft. Wann der Winter sehr kalt, kan man sie nahe bey der Rhein-Brucken zu Basel schiessen.

„III. *Wilde Enten* (*Anates sylvestres*) fliegen auch Schaaren-weiss, und werden eintweder gesotten oder gebraten auffgestellt. Seynd nicht sehr gelobet, aussert dass sie im Sauer-Kraut allwegen wol schmecken. So man die wilden Enten trunken machet mit Wein-Trusen oder starkem Wein mit Treber, Saurtäg und Meel under einander geknetet, werden sie leicht gefangen.

„IV. Ein *Kropff-Ganss, On-vogel* (*Onocrotalus*), item Esel-schreyer, vom grossen Geschrey also genennet, wird am Zuger-See gefangen. Ist schon einem Schwanen gleich; frisset Fisch, und bekommt dahero kein wolgeschmacktes Fleisch*).

„V. *Täucher* (*Mergus*) oder *Tauch-Enten*, hat auch von Fisch-essen ein Fisch-Geschmack, und ist derohalben ungt zu essen. Hieher gehört auch *Fulica* oder *der schwarz-Taucher*.**)



Der Pelikan.

„IV. Der *Storch* (*Ciconia*) pflegt seine Nester gemeinlich auf die Häuser zu bauen, spazieret gern auf sumpfigten Wiesen, Thälern etc. herumb, umb desto zwey und zwey Männlein und Weiblein zusammen, man kan sie gantz zahm machen. Von dieses Vogels Danekbarkeit wird viel gesagt, weil aber davon viel Historien in Büchern zu finden, wollen wir hier davon nichts gedenken. Wann er eine Wunde hat, soll er das Kraut *Origanum* (*Dosten*) daraufflegen“

Wie es scheint, war der Storch auch von den Heilkünstlern hochgeschätzt, was aus folgendem hervorgeht:

. . . . „ist geessen oder die Asche von ihm eingenommen, wider allen Gifft, auch wider die Gicht. Der Koht eingenommen, vertreibt die Epilepsiam. Der Magen gedörrt, pulverisirt und eingenommen, widerstehet dem Gifft. Mit dem Fett die mit der Gicht beladene Glieder gesalbet, lindert die Schmerzen. Die Gall auffgestrichen, heilet die Gebrechen der Augen“ — Im fernern wird aufgeführt ein aus jungen Störchen destillirtes Wasser, welches in den Apotheken als vorzügliches Heilmittel gegen die Epilepsie erhältlich ist. —

„VII. Die *Schwalben* (*Hirundo*) sind bey uns gar bekandt und unterschiedene Arten, als *Hauß-Kireh-Wasser* oder *Rhein-Schwalben*, deren theils in Häusern, theils in Felsen, theils in Mauern und Thürnen, etliche auch an Wassern in Ufern nisten. Den Sommer seynd sie bey uns, im Winter aber nicht, da dann ins gemein davor gehalten wird, dass solche in hohen Bäumen zwischen Bergen, in hohen Ufern, in Rohr, etc. ligen und gleichsam schlaffen, man soll auch welche haben gefunden, und so bald sie in die warme Stube kommen, haben sie angefangen zu leben, aber nicht lang gedauret. Sie suchen wie die Störche ihr alt Quartier wieder. In Egypten sollen sie stäts wegen der warmen Luft bleiben, dann sie die Kälte nicht ver-

*) Es ist interessant zu vernemen, dass hier auch der Pelikan (*Pelecanus onocrotalus* [L.]), welcher heutzutage als seltener Irrgast meist vereinzelt auf unsern grossen Seen angetroffen wird, unter den „wildn Wasser-Vögel“ der Schweiz als Bewohner des Zugersees aufgezählt wird. Red.

***) Hier werden zwei einander ziemlich fern stehende Vogelarten, der *grosse Säger* (*Mergus merganser*) und das *schwarze Wasserhuhn* (*Fulica atra*), im Volksnamen „Bucheli“ genaunt, in nahe Verwandtschaft gebracht. Ersterer kommt namentlich auf dem Zuge als Wintergast aus dem hohen Norden zu uns, wird aber auch als Nistvogel an Murten-, Neuenburger- und Bodensee angetroffen, ebenso auf der Petersinsel im Bielersee. Red.

***)) Nach dieser Ansicht müssten die Schwalben und Störche einen Winterschlaf halten, ähnlich wie die Murmeltiere. Aus diesem Schlafe sind sie jedenfalls im Jahre 1706 so wenig wie heute wieder erwacht. Red.

tragen können. Ihre Nester bauen sie artig, auch mit Wolle und Haaren. Ihre Jungen füttern sie fleissig, und so ihnen an den Augen was fehlet, heilen sie sie mit Schellkraut-Safft. Sie zeigen die Beschaffenheit des Wetters besser als das Wetter-Glass, dann so es regnen wil, fliegen sie nahe den Wassern und Mauren, weil die Luft alsdann leichter wird. Ihre Nahrung seynd Würme, Mücken, Schnacken etc. In der Artzney ist in den Apotheken zu haben das Schwälmleinwasser für Gicht der Kinder. Und ausserlich das Nest in bösen Hälsen, Knye-Geschwulsten mit Ziegen-Koht in Lauge gesotten”

(Forts. folgt.)



Ein Spaziergang in die Alluvion am längsten Tage des Jahres 1902.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Beim Abendimbiss beobachtete ich mehrere sehr grosse Alette, die sich fröhlich im krystallklaren Wasser tummeln, unbekümmert um einen gewaltigen Hecht, welcher regungslos in der grünlichen Tiefe liegt und auf kleinere Fische lauert. Manchmal sieht man hier Hechte, die gegen 10 Pfund schwer sein mögen. Am Ufer hüpfen Frösche; im seichten Wasser bewegt sich mit ausserordentlicher Langsamkeit ein 3 em langer *Gordius aquaticus* (Saitenwurm, Gessners Wasserkalb). Im Leberberg behauptet man, dieser dort in Bergbrunnen häufige Wurm entstehe aus einem Rosshaar.

Ein *Turmfalk* treibt sich schon eine Zeitlang hier herum. Er nistet wohl wieder an der Ruine Gösikon, unter welcher ich sitze. Auf dem nahen Weidenstock, einem uralten ehrwürdigen Baum, der es verdiente durch einen Amateurphotographen im Bilde festgehalten zu werden, singt ein *Berglaubvogel*. Im Dickicht treibt sich eine Familie *Rohrdrosseln* herum, offenbar alte; denn zu dieser Zeit können noch keine flügge Junge vorhanden sein. Doch warum diese friedliche Versammlung, wohl 12 Stück?

Ein Sonnenblick durchdringt das gewitterdrohende Gewölk und weckt sofort alle Lenzelust wieder in den vom langen Regenwetter verschüchternen Sängern; ich unterscheide deutlich den *Teich-*, den *Binsen-* und den *Schilfrohrsänger*; dann ertönt die seltene Stimme des *Sumpfrohrsängers* und, wenn nicht irgend ein Spottvogel mich foppt, auch die des *Heuschreckensängers*. Mehrere *Wildenten* fallen ein, zwei Männchen und drei Weibchen. Der alte Lappentaucher begrüsst sie mit seinem lauten klangvollen Ruf, der alle andern Taucher zum Schreien anregt, und einige Sekunden lang schreien alle Steissfüsse der Alluvion und — merkwürdigerweise — auch ein ganzes Heer Frösche, und die Baude hört plötzlich gleichzeitig auf. An der Ruine klettert eine Schar *Kohlmeisen* herum, es sind gegen zwanzig, wohl meist junge. Wenn die noch lange klettern, so dürfte die eine oder andere dem Steinmarder, der seit Jahren dort oben sein Wesen treibt, zum Opfer fallen. — Vor mehreren Jahren hielten sich im Dezember mehrere *Mauerläufer* an der Ruine auf. Auch nistet gegenwärtig ein *Trauerfliegenschwäpper* dort; obwohl ich den beiden alten längere Zeit zusehe, kann ich ihre Niststätte nicht finden; wahrscheinlich ist sie in der alten Föhre auf dem Bergfelsen zu suchen.

Einigemal ruft und warnt hier ein *rotrückiger Würger*, dessen Nest mit fünf fast flüggen Jungen besetzt, ich in einem über den Weg hängenden Weissdornbusch, kaum 20 cm über meinem Kopfe, entdeckte.

Die Krähen konzertieren energisch im Buerwald; es wird wohl einem Bussard gelten. Möglicherweise aber besingen sie einen *Uhu*; schon einige dieser prächtigen Nachtpiraten sind hier erlegt und beobachtet worden. Wieder fliegt eine Schar schreiender junger *Stare* vorbei, worunter ein fast weisser von weitem sichtbar ist. Die Albinos unter den Staren nehmen offenbar zu; in Brittnau, Zofingen, Gretzenbach werden fast jedes Jahr einige gesehen, die